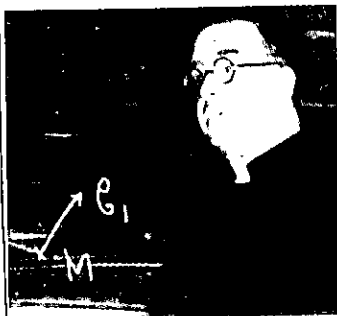


Übrigens...

...hacken die grossen Zeitungen und vor allem die elektronischen Medien dauernd auf den christlichen Geistlichen, besonders auf den katholischen Priestern herum. Sie werfen ihnen in Dauerfeuer Kindesmissbrauch, Geldverschwendung, Homosexualität, Frauenmissachtung, Machtgelüste usw. vor. In der Schweiz tun sich diesbezüglich besonders auch die Religionssendungen von Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) hervor. Darüber ein andermal! Es gibt aber gute Gründe, die christliche Geistlichkeit – bei der es zweifellos die in jeder Gesellschaft unvermeidlichen «Versager» gibt – auch mal von ihren positiven Leistungen her zu sehen. Wir sollten anerkennen, dass viele Geistliche wesentlich zur Gestaltung der heutigen Gesellschaft und ihrer Weltanschauung beigetragen haben.

– Priester aller Stufen haben auch bei uns z. B. im Sozialbereich und Caritas, in der Betreuung der Kranken, Leidenden, Armen also, Enormes geleistet. Die schweizerische Raiffeisenbewegung etwa rief Pfarrer Johann E. Traber ins Leben. Im Wallis war Pfarrer Peter-Marie Concina 1906 Gründer der ersten Raiffeisenkasse, jener von St. Niklaus. In Glis entstand unter Pfarrer Peter Amherd die «Raiffeisenkasse der Pfarrei Glis». Priester



gründeten auch Lebensmittelläden, «Konsumvereine», Viehversicherungen, Arbeitervereine usw. Unbestritten ist ferner die Tätigkeit vieler unserer Geistlichen in Kultur und Bildung. Domherr Joseph Anton Berchtold

WB, 14.2.2014

erstellte eine Wallis-Karte durch Triangulation. Unterwalliser Forscher war Chorherr und Botaniker Laurent Joseph Murith. Zu denken wäre an unsere Musiker Liederpfarrer Gregor Brantschen und Adolf Imhof, Komponist und Professor Gustav Zimmermann; an die Historiker Dionys Imesch und Hans Anton von Roten; an die jahrhundertlang tätige geistliche Professorenschaft der Kollegien Brig, Sitten und St-Maurice. Die Reihe liesse sich beliebig fortsetzen – auch bis in den sehr persönlichen Bereich vieler unserer Zeitgenossen. Als Sohn einer kinderreichen Fabrikarbeiterfamilie in Agarn hätte ich z. B. nie studieren können, wenn mich nicht unser damaliger Ortspfarrer Xaver Noti tatkräftig gefördert und auch finanziell gestützt hätte.

– Vergessen wir nicht, dass es – heute aus dem grösseren Rahmen der Weltbühne betrachtet – ein Geistlicher war, Nikolaus Kopernikus (1473–1543), Domherr von Frauenburg in Preussen, der eine wirklich richtige Darstellung des Sonnensystems in seinem Buch über die «Umlaufbewegungen der Himmelskörper» gab. Seine Grundgedanken, waren: «1. Die tägliche Umschwingung des Himmels ist nur Schein. In Wahrheit dreht sich unsere Erde um eine durch ihren Mittelpunkt gehende Achse. 2. Die Sonne ist der wahre Mittelpunkt der Umlaufbewegungen aller Planeten.» Das nur in 500 Exemplaren gedruckte Buch, an dem Kopernikus seit 1507 arbeitete, das er aber aus Furcht vor mächtiger und ihn als Häretiker bedrohender Kritik erst in seinem letzten Lebensjahr 1543 erscheinen liess, wirkte wie ein Paukenschlag. Es zeigte, wie der Mensch und seine Erde nicht mehr Mittelpunkt des Alls waren. Dies wurde als «Frevl an der göttlichen Schöpfung» gedeutet. Dass «Rom» ablehnte, zeigten die Biografien von Galileo Galilei und des auf dem Scheiterhaufen verbrannten Giordano Bruno. Doch die Ideen des einfachen Domherrn von Frauenburg setzten sich trotzdem sofort als «Heliozentrisches oder Kopernikarisches Weltsystem» durch und ermöglichten erst die weiteren Entdeckungen eines Kepler und eines Newton.

– Besonderer Anlass für den heutigen Beitrag war mir auch das Gedenken an den 120. Geburtstag des belgischen Priesters und Astronomen Georges Lemaître (1894–1966). Er deutete zwei Jahre vor dem heute so berühmten Edwin Hubble (1889–1953) – vgl. die Hubble-Konstante, Hubble-Teleskop – erstmals richtig die Rotverschiebung in den Spektren der Galaxien als Folgen eines sich nach einer Explosion ausdehnenden Weltalls. Lemaître trug seine Ideen um 1927 in einer Fachzeitschrift und auch an einem Kongress in London vor. Der Astronom Fred Hoyle (1915–2001) bezeichnete das Geschehen um dieses «explodierende Weltall» dann um 1949 bei-läufig in einem Radio-Interview als «Big Bang» (grosse Explosion, Urknall). Alle Welt spricht nun davon. Lemaître, der auch Albert Einstein auf einer Reise in Kalifornien persönlich von der Richtigkeit dieser Weltall-Ausdehnung überzeugte, pochte bescheiden nie auf sein Erstentdecker-Recht. Heute schreibt man aber in wissenschaftlichen Zeitungen über ihn: Lemaître-Universum, Lemaître-Krater auf dem Mond, Asteroid Lemaître... Lemaître: ein unsere Weltsicht prägender Priester, ein geistiger Nachfahre des Geistlichen Kopernikus! Beide, obwohl Geistliche, nicht «miese Machtbrüder» oder Schmarotzer, sondern geniale Träger der Fackel menschlicher Erkenntnis!

Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com



Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler,
Lehrer i. R., Publizist